

Wiemeleer Dampfboot.

N^o 103.

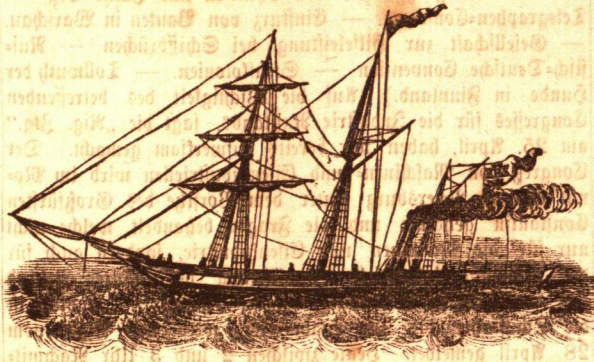
Mittwoch,

1875.

den 5. Mai.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Vorkauflohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzelle 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

England und Indien.

Man erinnert sich, wie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres ein wahrer Nachechymus durch die Englischen Blätter tobte, als man des irdigen Glaubens war, in einem mahatrischen Kafir den „Tiger von Cawnpore“, den seit dem Ende des Sepoykrieges gesuchten Naana Sahib verhaftet zu haben, dessen Namen noch heute kein Britte aussprechen kann, ohne die Faust zu ballen. Ein gewaltiger Untersuchungs-Apparat wurde in Thätigkeit gesetzt, führte aber nur zu einem Fiasco und fügte dem Prestige Großbritanniens unter den zweihundert Millionen Bewohnern Indiens schweren Schaden zu. Die erklärliche Gereiztheit über diese Niederlage vermehrte die Neugier, welche man in England empfand, allzu schnell die Bügel nachgelassen zu haben, mit denen bis zum November 1858 die Ostindische Compagnie das Regiment im Lande geführt hatte. An die Stelle der schweren Hand hatte man zum größeren Theile Vasallenverträge treten lassen, deren weite Maschen um des lieben Friedens willen noch eine unglaubliche Menge von landesüblichen Ungeheuerlichkeiten zuließen. Nur als einer oder der andere der halb unabhängigen Potentaten von Schwarzbraun bis Hellgelb den gewährten bequemeren Spielraum zu Conspirationen mißbrauchte, unter dem Deckmantel von Besuch und Gegenbesuch eine Clique von vornehmen Malcontenten stiftete, bei denen man sich der Rückfälligkeit in Sepoy-Kriegsgelüste versehen konnte, setzte man Resolventen als Aufpaffer über sie oder verabschiedete ihnen von langer Hand einen Hieb über die mit Brillantringen gepanzerten Finger.

Zu diesen Verdächtigen zählte der Mulharo, Saicowar des Staates Baroda, welcher loeben durch einen Nachspruch des Indischen Vizekönigs seines Thrones entsetzt worden ist, obwohl die über ihn gesetzte Untersuchungs-Commission sich über das Verdict nicht einigen konnte. Auf Europäischer Erde hätte man dem Angeklagten die dadurch begründete Wohlthat des Zweifels zugute kommen lassen. Auch der Vertreter der Britischen Krone motivirte sein Absetzungsdecree nicht etwa damit, daß er durch sein Botum den in gleiche Theile gespaltenen Befund der sechs Mitglieder jener Commission einseitig einschleichen wollte, sondern er bezog sich auf den Pruch der Vasallentreue, dessen der des Strides würdige Unhold sich durch jahrelange Mißwirtschaft im Widerspruch mit den ihm gewordenen Instruktionen schuldig gemacht hatte. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Anglo-Indische Regierung einen verdächtigen Verschwörer um jeden Preis lahmlegen wollte und sich nur insoweit verrechnet hatte, als sie vermeinte, eines einhelligen Schuldigen von Seite des nach Europäischer Schablone eingeleiteten Staatsgerichtshofes sicher zu sein. Der ganze Proceß hat hauptsächlich nur beßwillen Bedeutung, weil er mehr als vieles Andere den Beweis liefert, daß die Britische Regierung sich nicht mehr in der früheren schönrednerischen Behaglichkeit über die civilisatorischen Fortschritte des Indischen Reiches wiegt. Die ersten letzten Griffe sind freilich nicht glücklich ausgefallen und tragen ihr von der Englischen Presse sogar das zweifelhafte Compliment ein, daß sie sich nicht einmal auf die gewöhnlichsten Attribute eines „erleuchteten Despotismus“ verstünde. Aber daß man anfängt, mit Argusaugen über dem Wellenschlag der Stimmung jener, dem Charakter nach nur erst halbberföhnten Menschen-Millionen zu wachen, daran gestattet weder die Sprache der Indischen Presse noch die Kritik des Parlaments irgend welchen Zweifel.

Einer erleuchteten despotischen Regierung, wie die des Vizekönigs es factisch ist und auch noch lange nach ihm bleiben muß, gesien Schwäche und Schwanken am allerwenigsten. Das Mutterland hat für die materielle Fortschrittsentwicklung seiner Indischen Eroberung — denn Britisch-Indien ist keine Colonie! — bisher das Unglaublickste geleistet; nie und zu keiner Zeit gab es in allen Geschichten ein so großes und seit der Unterdrückung des Sepoy-Aufstandes mit den preiswürdigsten Absichten aller Geseitigung so gerecht verwaltetes umfangreiches Reich; aber Jahrhunderte werden noch vergehen, ehe der eingeborne Indische Volkstamm emancipationsfähig ist und in den Besitz politischer Rechte und politischer Freiheiten gesetzt werden kann. Indien — entgegen viele heißblütige und brittenfeindliche Politiker — werde zu solchen Rechten unter Englischer Oberherrschaft niemals gelangen; die Russen würden dort früher oder später die Engländer ablösen, alle Seestaaten seien durch ihre Gegner, die Landmächte, gefallen; dafür zeuge die Geschichte von Zama bis Agnabel. Aufstand werde auf seinem Zuge in Mittel-Asien unaufhaltbar vordringen und binnen einigen Menschenaltern, wenn nicht schon früher, an den Ufern des Ganges erscheinen.

Rußlands Staatsmänner sind zu klare Köpfe, um sich mit dem Traume zu befassen, daß es ihnen in irgend welcher berechenbaren Zeit gelingen könnte, die eiserne Elle von Petersburg bis Madras strecken zu können. Ebenso können sie sich auch nicht der Ueberzeugung verschließen, daß allein mit der Beeinflussung der Märkte unter dem Gefindel von großen und kleinen Khanaten sie dem Englischen Handel seine unheilbaren Wunden schlagen können. Rußland besitzt gar nicht eine solche mächtige Industrie, um überhaupt die Bedürfnisse der Central-Asiatischen Märkte selbst befriedigen zu können. Wohl aber läßt sich ein Ziel in der Russischen Bewegung nach Indien erkennen. Diese reicht bereits bis in die angrenzenden Grenzdistricte Indiens, und die wiederholten Aufstände unter den Stämmen des Himalaya erhalten die Anglo-Indische Armee fortwährend in Athem. Gelänge es den Agenten und Emisären Rußlands, den Geist des Aufsturus am Ganges wieder anzufachen, so könnten solche unausgesetzte Beunruhigungen es dem Britischen Löwen unendlich erschweren, künftighin im Europäischen Orient, wie zur Zeit des Krimkrieges, miteingreifend aufzutreten. Diese Speculation Rußlands, durch Indische Sorgen Englands Kraft am Bosporus lahmzulegen, ist von den Englischen Staatsmännern längst errathen worden. Unbestentwillen macht die Indische Regierung die äußersten Anstrengungen, beizeiten der Staatsraion im Norden Indiens um jeden Preis ihr unerbillliches Recht zu verschaffen, und müßte sie auch manche große, in der Heimath hochgehaltene Verwaltungsgrundsätze über Bord werfen. Die Russische Blut- und Eisenpolitik kann man nicht mit Rosenwasser bekämpfen, und deshalb läßt England jeden Aufsturusversuch in den Indischen Grenzländern mit geradzu elementarer Energie zermalmen. Es handelt sich um ein riesenhaftes: Du oder Ich.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 2. Mai. Die Belgische Antwort auf die Deutsche Aprilnote ist dem Benehmen nach gestern dem Grafen Perspacher in Brüssel übergeben und von diesem sofort nach Berlin übermittelt worden. Der Inhalt entzieht sich noch der Deffentlichkeit, doch wird in der Dienstagsitzung der Belgischen Kammer vermutlich nähere Mittheilung über denselben gemacht werden.

* Der Kronprinz wird für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Berlin seinen Aufenthalt in Italien unterbrechen und schon am Tage vor der Ankunft des Kaisers Alexander nach Berlin zurückkehren. Die Kronprinzessin verbleibt einstweilen noch in Florenz und auch der Kronprinz begiebt sich nach Beendigung der Berliner Festlichkeiten wieder dorthin zurück.

* Der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten hat ein Rundschreiben in Betreff der Organisation der landwirtschaftlichen Centralvereine erlassen, in welchem er die leitenden Gesichtspunkte für die einzelnen Sectionen angiebt, aus denen die Centralvereine nach den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft zusammengesetzt sein sollen. Der Minister bezeichnet es als nöthig und thunlich, den einzelnen Sectionen möglichste Selbstständigkeit, eigene Vorstände und eigenen Etat zu lassen, auch je nach den Umständen ihre Verpflichtungen gegen den Hauptverein möglichst gering zu bemessen, um die Existenzmöglichkeit und den Trieb zu eigener Thätigkeit in diesen Sectionen zu haben. Die Theilnahme minder bemittelter Kreise an dem Vereinsleben durch geringere Beiträge oder durch Aufnahme besonderer Landwirths-Vereine in den Verband soll in gleicher Weise ermöglicht werden. Die Mitgliedschaft in einem Lokalverein oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Section des Hauptvereins soll stets mit der Mitgliedschaft im Hauptverein verbunden sein und dies in der Leistung eines wenn auch noch so kleinen Theiles des Mitgliedsbeitrages an die Kasse des Hauptvereins seinen Ausdruck finden. Diese Einrichtung hat den Zweck, eine lebendige Verbindung zwischen den Haupt- und Zweigvereinen herbeizuführen. Die Hauptvereine sollen ihre Kraft aus den Zweigvereinen ziehen, die Zweigvereine jedoch nur in dem Maße von den Hauptvereinen unterstützt werden, als sie gemeinsamen Zwecken dienen und für ihre Lokalinteressen aus eigenen Mitteln aufkommen. Das Hauptaugenmerk soll darauf gerichtet werden, daß die Vereinsmittel nicht für unproduktive Zwecke wie Fonds zu Verwaltungskosten, Diäten für Vorstandsmitglieder u. s. d. sondern vielmehr auf Förderung der Vereinszwecke verwendet werden.

* Die bekannte päpstliche Encyclica vom 5. Februar d. J., welche die Preussischen Kirchengelbes für unglütig erklärt, hat nachträglich noch von altkatholischer Seite eine Kundgebung hervorgerufen, welche sich direct gegen den Papst wendet. In

Form eines offenen Briefes veröffentlicht der Professor Dr. Michelis in Bonn eine „katholische Antwort“ auf jenes päpstliche Manifest, die loeben bei B. Neuffer in Bonn erschienen ist. Der Verfasser richtet als katholischer Priester seine Stimme im Geiste kindlicher Ergebung an den Papst, aber auch im Geiste der Treue und Wahrheit. Er erinnert den jetzigen Inhaber des Stuhles Petri an den Jubel der Europa durchbelebte, als beim Beginn seines Pontificats der Welt die Möglichkeit eines liberal gesinnten Papstes aufging. Noch im Jahre 1847 hat der jetzige Papst durch seinen Nuntius den Schweizer vernstichert, daß die Kirche keinen Anstand nehmen werde, auf ihre Fahne die herrliche und erhabene Inschrift der Duldung und Freiheit zu zeichnen, daß sie die Forderungen der Zeit zu verstehen wissen werde,“ das Gegentheil also von dem, was derselbe Papst heute in seiner Unfehlbarkeit lehrt. Wenn die Encyclica der Deutschen Nation verächtlichen Sclavenkium zumuthet, um den Preussischen Gesezen zu gehorchen, so weist Michelis dem Papste nach, daß er sich gewaltig in der Sachlage geirrt. „Wir gehorchen den Gesezen, sagt er, weil wir in ihnen nicht einen Eingriff in das Wesen der Kirche, welches Du vielmehr durch Deine angemaßte Unfehlbarkeit, soweit es Menschen möglich ist, ruiniert hast, sondern eine berechtigte Nothwehr des Staates erblickst; wir gehorchen ihnen, weil wir glauben und erkennen, daß die Schuld des feindlichen Zusammenstoßes nicht auf Seiten des Staates liegt, der sein Recht und seine Selbstständigkeit schirmt, sondern auf Seiten der verblendeten Kurie. Wir gehorchen diesen Gesezen, weil wir erfüllt sind von dem Gefühle und dem Bewußtsein, daß die Deutsche Nation in ihrer jetzigen Machtsstellung nach dem äußeren Siege zu einer höheren sittlichen Aufgabe für die Menschheit berufen ist, zu der endlichen Herstellung des rechten friedlichen Verhältnisses zwischen dem mündig gewordenen Staat und der auf ihre rechte Grundlage zurückgeführten Kirche. Der reine Gedanke der Kirche aber kann nach dem Verfasser sich nur durch freie Ueberzeugung und sittliche Motive im Sinne der Humanität und Nächstenliebe realisiren. Das Papstthum und die Vaterwürde als die Spitze der katholischen Kirchenverfassung werden dabei unangetastet bleiben, sobald der Vater die Freiheit der Verfassung der Kirche und die volle Mündigkeit seiner Söhne anerkannt hat. Das ist die einzige und richtige Lösung des Kampfes, welche friedlich erreicht werden kann, durch entschlossene Umkehr von der betretenen Bahn, jedenfalls aber erreicht werden wird und werden muß, wenn die Menschheit nicht in nutzlosen Kämpfen sich aufreiben soll. Mit einer Mahnung an den heiligen Vater am Schlusse seines Lebens die richtige Wahl in dieser Alternativen zu treffen, schließt die interessanteste Schrift.

* Kasr-ed-din, Schah von Persien hat, wie wir erfahren, an die Magistrate aller größeren Städte Europa's, welche er 1873 besuchte, zur Erinnerung an die freundschaftliche Aufnahme, die er gefunden, ein Album als Geschenk gesandt. Das Werk, welches den Titel führt, „Buch der Reisen“ ist ein wahres Prachtstück, in azurblauem Sammet gebunden und reich mit Edelsteinen verziert. Es ist ein starker Band in Octav 208 Seiten umfassend und enthält die Eindrücke, welche der Schah von Tag zu Tag über die Menschen und Dinge in Europa empfangen und zu Papier gebracht. Die Blätter bestehen aus starkem Pergament, die Persischen Buchstaben zeichnen sich durch außerordentlich sorgfältige Arbeit aus. Jedes Exemplar trägt eine besondere Dedication des „Königs der Könige“ an die betreffende Stadt.

* Die Commission des Herrenhauses, welcher die Provinzialordnung zur Vorberathung überwiesen ist, hat seit Dienstag fast täglich Sitzung gehalten. Die ersten drei Tage wurden mit der Generaldiskussion über den Gesezentwurf ausgeführt und gelangten hierbei allerdings die divergirenden Ansichten oft scharf gegeneinander. Bei der Spezialdiskussion sind jedoch bis jetzt prinzipielle Aenderungen nicht, jedoch einzelne Aenderungen an dem Wortlaute der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses eigentlich nur redactioneller Natur vorgenommen worden. Der Gesezentwurf wird also aus den Verathungen der Commission nicht unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses hervor- und deshalb noch einmal an das Haus der Abgeordneten zurückgehen müssen.

Posen, 29. April. Die in Braunsberg erscheinende Ermländische Zeitung erklärt, daß sie die Vernichtung des Geistlichen Kic, die von einem Unbekannten in der Kirche zu Kwidz vorgenommen wurde, an sich als einen Act ohne jede kirchliche Geltung betrachte, und daß die Art und Weise, wie der Unbekannte auftrat und verschwand, vollständig den Eindruck einer Art Begelei mache. Das Blatt hält den ganzen „Kwidz

Spur" für ein von der kirchenseindlichen (?) Partei des Bolentums angelegtes Manöver zur Schädigung der katholischen Sache. Dasselbe Blatt tadelt auch lebhaft die Vorgänge in Plusnitz.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 28. April. Die neuen Kirchengesetze sind vom Großherzog sanctionirt und werden in aller Kürze amtlich publicirt werden. Ueber einen „geheimen Delegaten“ der Marianischen Congregation in Mainz berichtet das Mainz'ige Tageblatt wie folgt: „Die Marianische Congregation, eine jesuitische Verbindung, die seiner Zeit namentlich in den hiesigen höheren Schulen ihren verderblichen Einfluß ausübte, ist bekanntlich nebst dem übrigen jesuitischen Apparate vor etwa zwei Jahren durch Reichsgesetz aus unsern Mauern und aus ganz Deutschland vertrieben worden. Wenn man einem Gerüchte glauben darf, welches gegenwärtig ziemlich laut von Mund zu Mund geht, so wäre es den vertriebenen Oberen dieser Congregation gelungen, selbst aus der Ferne mit einem hiesigen Geistlichen Fühlung zu behalten, und es soll die durch Reichsgesetz verbotene geheime Verbindung heute noch unter unschuldigen Namen im hiesigen Gymnasium fortbestehen. Thatsache ist, daß dieserhalb bereits mehrfache Lehrerconferenzen stattgefunden haben und daß es in denselben zu stürmischen Ausbrüchen gekommen ist. Wir sind begierig, zu sehen, wie sich die Direction des Gymnasiums zu dieser Sache verhalten wird. Nach den Gesetzen dieser Anstalt wird jeder mit Relegation bestraft, der irgend einer selbst an sich erlaubten Verbindung angehört. Was wird den Schülern geschehen, die sich an einer durch Reichsgesetz verbotenen geheimen Verbindung betheiligen haben und hat das Gesetz für jene Geistlichen, welche die Jugend in dieser Weise zum Ungehorsam gegen den Staat verleiten, keinen Paragraphen?“

Oesterreich.

Aus Oesterreich liegen folgende Nachrichten vor: Nach zuverlässigen Mittheilungen ist nicht zu erwarten, daß die Schließung der Universität in Graz erfolgt. Es fehlt aber leider nicht an Anzeichen, daß die Lage sich noch zuspitzen werde. Ein Grazer Brief vom 30. April in der N. Fr. Pr. besagt: Don Alfonso beharrt darauf, die Stadt nicht zu verlassen, weil das „einem Siege der Studenten“ ähneln würde. Gegenüber den Protesten der Studentenschaft wegen Verletzung der Universitäts-Gerechtigkeiten wird geltend gemacht, daß dieses Recht in Oesterreich nicht mehr bestehe und daß sich die Gerichtsbarkeit der Universitäten lediglich auf eine gewisse Disciplinargewalt beschränke. Da das Rectorat eine allgemeine Studentenversammlung verbot, hielten die Studenten gestern abends eine Delegirten-Conferenz ab, in welcher sie sich wiederholt gegen jede Betheiligung an den Straßen-Demonstrationen aussprachen und für die Beurtheilung der Schritte der Studentenschaft ein eigenes Comité wählten. Schließlich wurde noch folgender Beschluß gefaßt: „Durch das in Folge der Anwesenheit Don Alfonso's verletzte Rechtsgefühl und das provocirende Auftreten desselben sah sich die gesammte Studentenschaft zu einer öffentlichen Kundgebung herausgefordert, und anlässlich der vorgefallenen Ereignisse findet die Delegirten-Versammlung aller akademischen Vereine und aller an der Universität vertretenen Nationalitäten sich angeregt, im Namen der gesammten Studentenschaft folgende Resolution zu fassen: 1) protestirt die gesammte Studentenschaft gegen das Einschreiten der Sicherheitsorgane und bedauert, daß durch ein solches Vorgehen Einzelne sich zu Widersehllichkeiten hingeworfen fühlen mußten; 2) protestirt die gesammte Studentenschaft gegen die entstehenden Verichte, welche über das Benehmen der Studenten in auswärtigen und einzelnen hiesigen Blättern erscheinen und fordert die betreffenden Correspondenten auf, ihre Verichte der Wahrheit gemäß zu berichtigen; 3) wendet sich die gesammte Studentenschaft an den akademischen Senat mit dem Ersuchen, die nöthigen Vorkehrungen treffen zu wollen und dem verletzten Rechtsgefühl aller Studenten Genugthuung zu verschaffen und nach jeder Richtung dahin zu wirken, daß ihr Interesse sowohl im Allgemeinen als auch in Bezug auf die Einzelnen der Bewegung zum Opfer Gefallenen gewahrt bleibe.“ Der „Presse“ berichtet man aus Graz, 30. April: Don Alfonso's Villa ist heute ganz mit Militär besetzt und muß in diesem Verlagerungszustande bleiben. Für den Abend werden größere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Rector der Universität hat folgende Kundmachung erlassen: „Die Ausschreitungen, zu denen sich ein Theil der Studentenschaft am 27. Vormittags hinreizen ließ, sind mit dem Ansehen der Universität unvereinbar. Eine ernste Mahnung ergeht an die Studentenschaft, eine Wiederholung dieser Vorgänge nicht zu versuchen, sonst werde die Sicherheitsbehörde und die akademischen Gerichte mit aller Strenge einschreiten.“ — In einer ausführlichen Besprechung der Vorgänge in der Deutschen Ztg. heißt es: „Alle Berichterstatter, selbst die clerikalen, stimmen darin überein, daß die Demonstration nie eine größere Tragweite angenommen hätte, wenn nicht Don Alfonso frech provocirend aufgetreten wäre und zusammen seiner edlen Gemahlin die Jugend aufs äußerste gereizt hätte; selbst nachdem die Demonstration vom 27. zu Ende war und man sich an Don Alfonso mit dem Ersuchen wandte, er möge doch für den nächsten Tag die demonstrative Kirchensahrt unterlassen, schlug er das gerechtfertigte Begehren brüsk ab. Der Urheber der Demonstration vom 28., der Ruhestörer von Graz, war und ist niemand Anderes als Don Alfonso de Bourbon, der von den Gerichten seiner Heimath als Mordbrenner verfolgt, im Deutschen Reiche als gemeiner Verbrecher von der Auslieferung bedroht von der civilisirten Welt nur mit Unwillen genannt, nach Oesterreich gekommen ist, nicht um hier in tiefer Verborgenheit die Welt sein unrühmliches Dasein vergessen zu machen, sondern um Unruhe in eine unserer bedeutendsten Städte zu tragen, den öffentlichen Frieden zu stören, Oesterreichische Studenten und Bürger zu verhöhnen und den Anlaß zum Blutvergießen zu geben! Wo ist der Staat, der solches dulden könnte?“ Dasselbe Blatt erhält folgende Zuschrift: „Wenn ein Silberhändler durch das Ausstellen eines Bildes einen Menschenanlauf provocirt, so wird er (Fälle dieser Art gab es genug) von der Sicherheitsbehörde aufgefordert, den pro-

vocirenden Gegenstand zu entfernen. Die Rußanwendung auf die gestern und vorgestern stattgefundenen Vorgänge liegt auf der Hand; gleiche Behandlung für Alle!“

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. (Congreß von Maschinen- und Eisenindustriellen. — Eröffnung der Schifffahrt in Riga. — Die Sibirische Eisenbahn. — Volkswortreter. — Krieg zwischen den Chinesen und Jacob-Veg. — Telegraphen-Conferenz. — Einsturz von Bauten in Warschau. — Gesellschaft zur Hilfeleistung bei Schiffbrüchen. — Russisch-Deutsche Convention. — Strafkolonien. — Tollwuth der Hunde in Finnland.) Auf die Wichtigkeit des betreffenden Congresses für die Industrie Rußlands, sagt die „Rig. Ztg.“ am 25. April, haben wir bereits aufmerksam gemacht. Der Congreß von Maschinen- und Eisenindustriellen wird im Monat Mai in Petersburg unter dem Voritze des Großfürsten Constantin gehalten und die Fragen behandelt, welche nicht nur für die Maschinen- und Eisenindustrie, sondern auch für die gesammte industrielle Entwicklung des ganzen Reiches von der größten Bedeutung werden dürften. — Endlich ist die Schifffahrt bis zur Stadt Riga, wird aus Riga vom 28. April gemeldet. Heute zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, legte das erste Schiff am städtischen Dohrwert an. Es war der Stettiner Dampfer „Melide“, Capt. Klotz, adressirt an Vepsien. — Man telegraphirt der „Mosk. Ztg.“ unter dem 19. April aus St. Petersburg: „In der außerordentlichen Sitzung des Ministercomitees wurde beschlossen, daß der Minister der Communicationen eine Vorlage darüber ausarbeiten solle, welche Richtung der großen sibirischen Bahn seiner Meinung nach zu geben sei. Auf Grund dieser Vorlage soll dann erst vom Ministercomitee ein definitiver Beschluß gefaßt werden. — Das Comité in Petersburg zur Verbreitung von Volksbildung ist zur Zeit, wird der „Rig. Ztg.“ berichtet, mit der Herausgabe eines sehr verdienstlichen Werkes beschäftigt. Es handelt sich nämlich um die Herstellung eines kritischen Cataloges der vorhandenen russischen Volksliteratur. Da gegenwärtig Landchaften, Stadtgemeinden und Private mit einander in Begründung von Volksbibliotheken wetteifern, so kommt viel darauf an, daß der gute Wille auch in den Stand gesetzt werde, wirklich Brauchbares zu leisten. Da sich nun aber nicht erwarten läßt, daß die Betheiligten auch immer über die nöthige Bekanntschaft mit der einschlägigen Literatur verfügen, so soll der kritische Catalog ihnen als Führer dienen. — Nach einer Correspondenz des „Journ. de St. Petersb.“ aus Tschkent steht ein Krieg zwischen den Chinesen und Jacob-Veg, dem Beherrscher von Dshitschar, bevor. In Folge dessen gestalten sich die Beziehungen des Letzteren zu Rußland freundschaftlicher als bisher. Die Karawane des Moskauer Kaufmanns Morosow fand in Kaschgar einen überaus wohlwollenden Empfang und gab den Rest ihrer Artikel an Jacob-Veg selbst ab. — Nach dem „Golos“ soll die Eröffnung der internationalen Telegraphenconferenz in Petersburg am 20. Mai stattfinden. Die Petersburger Conferenz wird die im Jahre 1865 in Paris geschlossene internationale Telegraphenconvention durch eine neue Convention ersetzen, welche in Form eines kurzen internationalen Gesetzes abgefaßt sein wird. — In Warschau hat sich nach dem „Golos“ ein schreckliches Unglück ereignet. Nachdem im Laufe der ersten Apriltage in dem vorzugsweise von Juden bewohnten Stadttheil bereits 3 Neubauten eingestürzt waren, ohne indessen glücklicherweise größeres Unglück anzurichten, stürzte ein 8 Fenster enthaltener Theil eines vierstöckigen Neubaus zugleich mit dem Dach vollständig ein; verwundete 5 und verschüttete 5 andere Arbeiter, die im dritten und vierten Stock mit Stuccaturarbeiten beschäftigt waren. Nachdem die Leichen von 3 Arbeitern ausgegraben waren, erwies es sich, daß auch der übrige Theil des Hauses einzustürzen drohte, so daß man die weiteren Nachforschungen einstellen mußte. — Am Schluß des Jahres 1874 verfügte die Gesellschaft zur Rettung von Schiffbrüchigen über 28 Rettungsstationen, von denen 2 auf das weiße Meer, 19 auf die Ostsee, 6 auf das schwarze Meer und 1 auf den Caspisee kamen. Außerdem waren 117 an der Ostsee gelegene Posten der Zollwache mit Rettungsapparaten versehen. An den Küsten des Europäischen Rußlands kamen 153 Schiffbrüche vor, bei welchen Gelegenheiten 155 Personen durch die Rettungsstationen der Gesellschaft gerettet wurden. Auf den Binnengewässern wurden 141 Personen gerettet. In den Jahren 1872—1874 sind im Ganzen 505 Personen durch die Organe der Gesellschaft gerettet worden. Die Ausgaben der Gesellschaft betragen 120,000 Rbl. Am 1. März dieses Jahres verfügte die Oberverwaltung über 78,000 Rbl., die Kreisverwaltungen über 36,000 Rbl. in Baar. Davon bildeten 74,000 Rbl. das eiserne Capital. — Wie der „Reg.-Anz.“ mittheilt, ist die zwischen Rußland und Deutschland am 31. October (12. November) 1874 abgeschlossene Convention über die Nachschlagsgelegenheiten am 21. Januar 1875 von dem Kaiser ratificirt worden. — Die „Neue Zeit“ bringt folgende Details über die beabsichtigte Organisation der Strafkolonien auf der Insel Sachalin: Neben den Steinkohlenbergwerken sollen zwei Farmen auf der Insel gegründet werden, eine für 600 Männer und eine andere für 400 Frauen. Alle Ausgaben für Beschaffung von Saat, Vieh und Arbeitsgeräth sollen nur 18,000 Rbl. betragen. Dazu kommen dann noch die Ausgaben für Medicamente, kirchliche Geräthschaften, Eisenwaaren, Glas und verschiedene Materialien zur Ausführung von zwei Gefängnissen für 1000 Insassen, und von Baulichkeiten für 200 Beamte, was zugleich mit den obengenannten Ausgaben 30,000 Rbl. beanspruchen soll. — Zu einer wahren Landplage Finnlands ist seit Beginn d. J. die Tollwuth der Hunde geworden. In Wiborg ausbrechend, hat sie sich fast epidemisch zuerst über den östlichen und dann über den südlichen Theil des Landes trotz strengster polizeilicher Maßregeln ausgebreitet und schon manches Opfer an Menschenleben gekostet. Neuerdings ist sie auch in Abo zum Vorschein gekommen, so daß auch Westfinland von ihr nicht verschont bleibt. —

Spanien.

Der „Morning Post“ zufolge wären bisher 448 Carlistenofficiere aller Grade Cabrera's Convento beigetreten. Am Sonnabend haben, der „R. Z.“ zufolge, in Madrid alle der sogenannten „constitutionellen Partei“ angehörigen Mitglieder, welche seit dem 3. Januar 1874 bis zur Thronbesteigung Don Alfonso's an der Regierung waren einen von dem ehemaligen Minister Alonso Martinez entworfenen Act, in welchem sie die neue königliche Regierung annehmen und derselben ihre vollständige Unterstützung in allen den Krieg, die Finanzen und die öffentliche Ordnung betreffenden Fragen zusagen, unterzeichnet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. Ueber den Inhalt der vorgestern (30. April) dem Grafen Perponcher in Brüssel übergebenen Belgischen Antwort ist Näheres hier noch nicht bekannt. Man darf indessen nach der Lage der Sache annehmen, daß das Schriftstück nicht sehr umfangreich gehalten sein wird, in entgegenkommender Weise davon Akt nimmt, daß die Deutsche Regierung wegen der Revision der Strafgesetzbildung die Initiative ergriffen hat, und in Uebereinstimmung mit den früheren entgegenkommenden Erklärungen vom 26. Februar, die keineswegs zurückgenommen sein können, die entsprechenden Entschlüsse vorbehält.

3. Mai. Der Kaiser ist heute früh 8 1/2 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof wohlbehalten eingetroffen und vom Prinzen Friedrich Carl, höheren Offizieren und dem Polizeipräsidenten empfangen worden.

[Wochenübersicht der Preussischen Bank vom 30. April.] Activa: Metallbestand (der Bestand an coursfähigen Deutschen Gelde und an Gold in Barren, oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark, berechnet) 602,139,000 (Abnahme 2,356,000) Mk., Bestand an Reichsschatzschneidemünzen 6,147,000 (Abnahme 101,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 6,294,000 (Zunahme 861,000) Mk., Bestand an Wechseln 331,864,000 (Zunahme 7,761,000) Mk., Bestand an Lombardforderungen 59,326,000 (Zunahme 1,575,000) Mk., Bestand an Effekten 94,000 (Abnahme 19,000) Mk., Bestand an sonstigen Activen 33,565,000 (Zunahme 571,000) Mk., — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der umlaufenden Noten 792,468,000 (Abnahme 10,574,000) Mk., die sonstigen tägl. fäll. Verbindlichkeiten 55,897,000 (Abnahme 1,180,000) Mk., die an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeit 100,074,000 (Abnahme 147,000) Mark, die sonstigen Passiva 1,416,000 (Abnahme 250,000) Mk.

Fürstbischof Förster ist, wie die Schlesische Volksmelde, zum 13. d. M. vor das Kreisgericht Birnbaum vorgeladen, weil er auf Grund der päpstlichen Enciclica vom 5. Februar d. J. die Excommunication gegen den Propst Kik in Rähme angebroht und zur Ausführung gebracht habe.

Posen, 3. Mai. Der Geistliche Göbel in Szoldry bei Czempin ist wegen des Verdachts, die Excommunication des Propstes Kik (Rähme) in Kwidz vorgenommen zu haben, verhaftet und unter polizeilicher Eskorte hierhergebracht worden. Desan Njezniewsky ist vom Appellationsgericht wegen Verklündigung der Excommunication gegen den Propst Kubczak in Kions zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Prag, 30. April. Die „Moravny Listy“ bestätigen, daß der Cechische Adel eine Beileids-Adresse an Don Alfonso erlich mit der Einladung, Prag unter dem Schutze des Altzeuenthums zum Domicil zu nehmen.

Graz, 3. Mai. Die Nachricht der Journale von erfolgter Abreise Don Alfonso's nach Salzburg ist unbegründet. Alfonso verweilt sammt Gemahlin noch in Graz.

Petersburg, 29. April. Die Russische Regierung will jene Menoniten, welche aus religiösen Gründen den Militärdienst verweigern, zur zwangsweisen Arbeitsleistung anhalten, und durch dieselben das südliche Rußland mit Bäumen bepflanzen lassen.

Paris, 1. Mai. Fürst Hohenlohe und Familie sind heute über München nach Steiermark abgereist. Die Fürstin bleibt in Deutschland, der Fürst selbst kommt in 14 Tagen nach Paris zurück. Vatbie, der Präsident des constitutionellen Ausschusses, erhielt heute vom Minister Dufaure den Gesetzesentwurf über die Organisation der Staatsgewalten und über die Wahlen der Senatoren. Ersterer hat 13, letzterer 28 Artikel. Donieur, Präsident der Bauklause, hat den Straßenverkauf der Rede Gambetta's verboten.

Unter vorstehendem Datum geht der „N. Z.“ folgendes Privattelegramm zu: In legitimitischen Kreisen verlautet, Graf Chambord werde bei Beginn der parlamentarischen Session einen Brief veröffentlicht, welcher bezüglich der bevorstehenden Wahlkampagne Vorschriften für die Royalisten enthält und darauf abzielt, die Orleansisten zum förmlichen Bruche oder zur Unterwerfung zu veranlassen. — Das „Univers“ veröffentlicht einen Brief des Don Carlos, in welchem er Beuilot für dessen Unterstützung dankt und erklärt, daß er für die Wiedergeburt der Menschheit und der Kirche kämpfe. — Der „Observatore Romano“ und andere clerikale römische Organe melden die „höchstwichtige“ Nachricht, daß der Papst auf allgemeines Verlangen am 15. Juni die ganze Welt dem heiligen Herzen Jesu weihen werde, was bekanntlich bisher nur Frankreich beschieden war. — Die Familie des Marschalls Serrano ist gestern hier angekommen. — Heute starb hier selbst der bekannte Maler von Waldeck im 110. Lebensjahre. Derselbe wurde im Jahre 1866 zu Prag geboren und verhielt sich nach einem nur zweitägigen Krankenlager.

Am nächsten Montag wird vom Fürsten Hohenlohe und vom Herzog Decazes eine Zusatzakte zum Postvertrage unterzeichnet werden, welche Bestimmungen bezüglich der Geldsendungen und der Postanweisungen betrifft. Fürst Hohenlohe wird am Dienstag nach seinen bayrischen Besitzungen abreisen

und zur Eröffnung der Nationalversammlung wieder in Paris eintreffen.

Rom, 1. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer richtete der Deputierte La Porta eine Interpellation an die Regierung Betreffs der Beziehungen zwischen dem Staate und der Kirche, indem er zunächst an die Bestimmungen des Garantiegesetzes erinnerte, sodann über die ganze Kirchenpolitik der Regierung sich mißbilligend äußerte und namentlich hervorhob, daß die bestehenden Gesetze von den Geistlichen und hauptsächlich von den Mitgliedern des höheren Clerus ganz ungeachtet würden. Insbesondere laufe die Art und Weise, in welcher den Bischöfen das Exequatur von dem Ministerium erteilt werde, den Gesetzen durchaus zuwider. Schließlich wünschte der Redner zu wissen, aus welchem Grunde das Gesetz über die Verwaltung der Kirchengüter der Kammer bis jetzt nicht vorgelegt worden sei. Der Justiz- und Kultus-Minister Bigliani wies in seiner Antwort darauf hin, daß in jüngster Zeit Unbotmäßigkeiten des Clerus gegenüber den Staatsgesetzen nicht vorgekommen seien, sicherte die Vorlegung des Gesetzes über die Verwaltung der Kirchengüter zu und betonte, daß das Verfahren der Regierung sowohl mit den Gesetzen wie mit den Interessen des Landes im Einklang stehe. Der Minister-Präsident Minghetti hob hervor, daß Seitens der Oppositionspartei ein Wunsch auf Abänderung des Garantiegesetzes nicht ausgesprochen worden sei, daß dieselbe sich vielmehr auf die Behauptung beschränkt habe, daß nicht in Gemäßheit des Garantiegesetzes verfahren worden sei, und erklärte, daß er hierzu eine Diskussion annehmen könne. Er gebe zu, daß es zwischen der Kirche und den freisinnigen Elementen der Gesellschaft zu einem Conflict gekommen sei, aber in diesem Conflict müsse jede Nation sich derjenigen Mittel bedienen, die ihr von ihren Uebertreibungen, Gesetzen und Interessen vorgeschrieben würden. La Porta zog hierauf den Antrag zurück, den er an seine Interpellation geknüpft hatte. Der Abg. Mancini erklärte, daß er über den nämlichen Gegenstand am Montag eine weitere Interpellation an die Regierung richten werde.

Athen, 29. April. In Kapparis (Morea) fand heute ein heftiges Erdbeben statt. Die Kirche daselbst stürzte gerade in dem Augenblicke zusammen, als die Messe gelesen wurde, und begrub 217 Menschen unter ihren Trümmern.

Brüssel, 2. Mai. Das Journal de l'Épée erzählt: Gleichzeitig mit der Zustellung der Belgischen Antwort auf die letzte Deutsche Note an den Deutschen Gesandten, Grafen Perponcher, wurden Abschriften der Antwort an die Belgischen Gesandten in London, Paris und Wien mitgeteilt.

New-York, 1. Mai. Die Staatsschulden der Vereinigten Staaten hatten sich im Monat April um 2,325,000 D verringert. Im Staatschatz befanden sich am Ende des Monats 94,625,000 D. in Gold und 1,096,000 D. an Papiergeld.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 3. Mai. Im Abgeordnetenhaus ist heute ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen die Regierung zum Ankauf der Pommerschen Central-Bahn und der Berliner Nordbahn, erstere für 2 1/4 Millionen, letztere für 6 Millionen Mark ermächtigt wird. — Don Alfonso hat Graz noch nicht verlassen.

(Vorstehendes Telegramm, in Berlin 5 Uhr 5 Min. aufgegeben, ging uns am Montag Abend erst um 9 Uhr zu, so daß wir dasselbe für die gestrige Nummer, welche bereits zum größten Theile gedruckt war, nicht mehr verwenden konnten.)

Lotterie.

Bei der am 1. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 151. königlichen Preussischen Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

- 1 Hauptgewinn zu 90,000 Mk. auf Nr. 4409.
- 5 Gewinne zu 15,000 Mk. auf Nr. 34,168, 58,150, 59,100, 74,733 und 90,121.
- 3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 11,227, 37,590 und 67,980.
- 43 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 2019, 2261, 2721, 3026, 3491, 5936, 6338, 12,935, 14,042, 15,360, 17,855, 20,251, 25,800, 26,895, 27,892, 32,544, 34,268, 37,983, 39,294, 39,944, 41,466, 43,430, 44,591, 45,218, 45,446, 45,727, 53,965, 56,287, 56,618, 62,817, 62,907, 63,945, 64,417, 66,903, 67,640, 69,143, 73,435, 77,091, 78,807, 80,554, 82,170, 89,280, und 93,973.
- 48 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 898, 3504, 6270, 6845, 9360, 9976, 10,672, 12,465, 12,505, 14,589, 14,668, 17,154, 19,648, 22,579, 23,234, 23,900, 24,021, 24,226, 27,493, 30,037, 30,412, 31,624, 33,322, 39,528, 43,608, 47,256, 48,139, 52,585, 59,666, 60,941, 60,957, 65,861, 67,393, 69,104, 71,811, 72,519, 73,517, 73,831, 74,580, 77,622, 79,604, 79,827, 81,876, 82,432, 85,559, 85,958, 88,819 und 90,800.
- 82 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 593, 2256, 2915, 3916, 4402, 4597, 5317, 6308, 7707, 7814, 7876, 8537, 8604, 9737, 10,919, 12,916, 13,586, 15,011, 15,591, 16,036, 16,521, 17,379, 19,081, 19,370, 20,861, 23,080, 27,256, 27,515, 28,074, 28,581, 29,382, 30,275, 30,934, 30,938, 31,464, 33,934, 34,857, 35,580, 42,419, 42,859, 43,144, 44,003, 44,545, 45,449, 45,783, 46,454, 47,570, 49,100, 50,265, 51,042, 52,100, 52,514, 57,866, 61,430, 62,002, 65,165, 65,342, 65,983, 67,726, 69,729, 72,757, 73,246, 75,371, 76,149, 77,074, 77,826, 78,896, 79,839, 79,954, 79,972, 82,150, 83,829, 85,390, 85,641, 86,215, 90,180, 90,351, 92,780, 92,954, 93,414, 93,604, und 94,710.

Locales.

Der Danziger Zeitung wird aus Bremen geschrieben: „Der Ausschuss der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wird am 29. Mai hier seine Jahresversammlung abhalten, für deren Empfang die hiesige Bezirksverwaltung

die entsprechenden Beschlüsse gefaßt hat. Anträge auf neue Stationen u. dgl. liegen bis jetzt nicht vor. Dagegen ist die Mitgliederzahl und damit die Einnahme der Gesellschaft in beträchtlichem Wachsen begriffen. Hier z. B. sind aus 896 Mitgliedern des Rechnungsjahres 1873/74 im letzten Jahre 1640 geworden mit mehr als 10,000 Thlr. Jahresbeiträgen; in der Schifferstadt Vegesack und Umgebung werden jetzt 599 Mitglieder gezählt; aus Hamburg ist dieser Tage hier eine Zahlung von 16,500 Thlr. auf einmal angelangt, und selbst in der Schweiz bilden sich neuerdings Mitgliedschaften, in Zürich mit nahe an 150 und in St. Gallen mit ungefahr 100 Beiträgern.“ — An unserm Orte, der doch auch ein Hafen von Bedeutung ist, herrscht leider der so segensvoll wirkenden Gesellschaft gegenüber eine unerklärliche Indifferenz, was um so befremdender ist, als ein großer Theil unserer Mitbürger bei der Nuberei betheiligte ist und viele derselben Söhne, Verwandte, Freunde unter den Seelenten haben, in deren Interesse doch die Gesellschaft gegründet ist. Sehr entnuschend muß dieser Umstand für diejenigen Männer sein, welche an der Spitze des hiesigen Zweigvereins der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger stehen und mit eblem Eifer und voller Hingabe an den guten Zweck der Gesellschaft nach besten Kräften das Ihrige thun, um auch hier segensreich für das Allgemeine zu wirken, wenn freilich aber die Kaufmannschaft und der Bürgerstand dem Institute auch nicht die geringste Theilnahme schenken, — dann kann das Werk nicht gedeihen. —

Einer Bekanntmachung der Königl. Regierung zufolge ist der Krebsfang nur vom 15. Mai ab bis zum 31. August gestattet. Eier tragende Krebse dürfen niemals gefangen werden. Sollten sie beim Fischen ins Netz gerathen, so sind sie sogleich und zwar mit Vorsicht ins Wasser zurückzusetzen. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldbuße bis zu 10 Thlr., im Unvermögensfalle mit entsprechender Gefängnißstrafe bestraft.

Ueber den diesjährigen Heringsfang wird aus Lübeck berichtet: Unsere Ostseefischer haben im Heringsfang wieder sehr viel Glück; namentlich in voriger Woche machten sie eine reiche Ernte, so das innerhalb dreier Tage 64 Röhne voll Heringe an der Trave zum Verkauf kamen. Die Preise sanken dadurch natürlich bedeutend; während noch vor 14 Tagen für einen Kahn 60 Thaler gefordert und allerdings nur 25 Thaler gezahlt wurden, sank der Preis anfangs voriger Woche auf 6 Thaler per Kahn. Auch im Detailverkauf wird nicht mehr Stückweise gehandelt, sondern pr. Schaufel zugemessen. Der diesjährige Reichtum wird nur von dem des Jahres 1871 übertroffen, wo der Preis auf 3. Thaler per Kahn sank. Holst. Blätter melden: Nicht nur bei Neustadt fiel in neuester Zeit der Heringsfang reichlich aus; zu Haftrug wurden an einem Tage 10 Bäte voll gefangen, so daß der Preis in den Ostertagen so niedrig gewesen ist, daß die Fracht nach Lübeck nicht einmal daraus hat gelöst werden können.

Standesamtliche Nachrichten vom 4. Mai.

Geboren: Dem Schiffs-Capitän Gust. Alb. Dehrendt ein Sohn. Dem Arbeiter Johann Kromat eine Tochter. Dem Postfretreiar Bernhard Stanzewitz ein Sohn. Dem Matrosen Carl Maikat ein Sohn. Aufgeboten: Arbeiter Anas Bedkent-Janischnen mit Barbe Kiofisk Adl.-Schmelz.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche wurden am 2. Mai proklamiert: Handlungs-Commis Johann Wilhelm Louis Schulz mit Jungfrau Maria Theresie Barshat. Kutscher Wilhelm Kolbe mit Jungfrau Wilhelmine Wokulat. Arbeiter Michael Wallatis mit Jungfrau Elze Laugsties. Arbeiter Johann Goiva mit Jungfrau Maria Lilps. Tischlergesell George Wichmann mit Jungfrau Johanna Dorettea Keiffert. Schuhmachergesell Carl August Pasternat mit Jungfrau Friedricke Louise Vill. Der Schlosser Heinrich Kieries in Libau mit Emilie Mathilde Bier ebendasselbst.

In der St. Johannis-Kirche wurden vom 26. April bis 2. Mai getraut: Buchhalter Julius Hermann Leopold Krohne mit Emma Amalie Cornelius. Händler Friedrich Wilhelm August Janau mit Maria Charlotte Theresie Bier geb. Kiek.

Kirchzettel zum Himmelfahrtstage, den 6. Mai.

St. Johannis-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.

Evangelisch-reformirte Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Fein.

Lutherische Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsch) 11 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Lithauisch.) Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Lith. Vesper.)

Katholische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herbolz. (Deutsch.) 11 Uhr: Herr Pfarrer Schönle. (Lithauisch.)

Englische Kirche. Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.

Baptisten-Kapelle. Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger S. Liebig aus Stettin. Deutscher Gottesdienst. 11 Uhr: Lithauischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger S. Liebig. Deutscher Gottesdienst.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht. Königsberg, 3. Mai. (Produkten-Beicht) Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 128/29 Pf. 176 1/2 Mt. bez., 130 Pf. u. 133 Pf. 178 1/2 Mt. bez., 129/30 Pf. 180 Mt. bez., 130 Pf. 183 1/2 Mt. bez.; russischer — Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. 130/31 Pf. 171 1/2 Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 130/31 Pf. 171 1/2 Mt. bez.; russ. loco per 1000 Kil. — Mt. bez.

Roggen fest, inländischer loco per 1000 Kil. 126 Pf. 146 1/2 S. bez., 126/27 Pf. 145 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 142 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 142 Mt. Br., 139 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 139 Mt. Br., 136 Mt. Gd.; russischer 118 Pf. 132 1/2 Mt. bez. Gerste klein, loco große per 1000 Kil. — Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Hafer loco per 1000 Kil. 156 Mt. bez., 158 Mt. bez., 159 Mt. bez., 160 Mt. bez., 162 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 164 Mt. Br., 160 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 156 Mt. Br., 152 Mt. Gd. Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 182 1/2 Mt. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Bohnen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Widren loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Feinfaat loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Rübsaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Buchweizengröße loco per 50 Kil. — bez. Hanffaat loco per 50 Kil. — bez. Kleefaat loco rotthe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez. Tymotheum loco per 50 Kil. — Mt. bez. Rübsil loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez. Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — bez. Rüböl loco per 50 Kil. — bez. Leinluch loco per 50 Kil. — bez. Spiritus-Beicht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 52 Mt. bez. pro Juni 55 Mt. bez., pro Juli 57 Mt. bez..

Schiffsnachrichten.

Ungel.	Wart	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressat an
240	3	Heinrich	Nichters	Kiel	Leer	Drede
241	3	Eunomia	Butendeth	Fehmann	Steinen.	—
242	3	Catrina	Bartels	Kopenhagen	Balfast	—
243	3	Brodmann	Sörensen	Christiansb.	Herrige	—
244	4	Memel-Paket	Wendt	Stettin	Güter	Graf u. Vamsh
Der Dampfer Fregat kam heute mit dem Dampfbooger Hercules hier ein.						
Ausgegangen nach						
116	3	Emmanuel	Elie	Schibam	Dien	Grube u. Mid's
117	3	Hofa Helena	Hör	Amsterd.	Planen	R. Duitkau
118	3	Planet	Rübe	Schibam	Getriebe	Henry Fowler
119	3	Abelheid	Hobbeves	Stade	Dien	Noir u. Co.
120	3	Richard	Bügon	Newcastle	Holz	—
121	4	Johann Benjamin	Malekshwiz	Cardiff	Gerlach	—
122	3	Eusnede	Eiterberger	London	Hahn	Küllhaas u
123	3	Elizabeth	Hannam	Hull	—	Berner
124	3	Louise	Fächien	Leer	Dien	—
125	3	Samson	Jürgensen	Wisbeach	Planen	Neuer Lewy
Wassertiefe des Segatts 16' 8", Strom aus. Wasserstand 1' 3", Wind WSW.						

Alexandrine — Riefes — 27.4 Memel, 2.5 Hefingbr. Margarethe — Wilson — 27.4 Memel, 3.5 Hefingbr.

Berliner Börse.

Berlin, 1. Mai. Der Wochenabschluss zeigte bei fast gänzlich fehlender Anregung abermals eine Steigerung der Geschäftsllosigkeit; auf keinem Gebiete trat in der ersten halben Stunde eine ausgeprägte Tendenz hervor, zumal auch die fremden Meldungen ohne jede bestimmte Haltung waren. Nur Oöln-Mindener Eisenbahnactien ermatteten sofort; man sprach von ungünstigen Dividendenberichten und schätzte dieselbe auf weniger als 5 1/2%. Die wenig günstige Haltung des Eisenbahnactienmarkts beeinflusste immer mehr auch die übrigen Gebiete; doch kam die unbedrückte Meinung mehr in der Geringsfügigkeit der Umsätze als in den Coupsen zum Ausdruck. Wir notiren: Franzosen 546—550, Lombarden 254,50—4—4,50, Credit-Actien 427,50—8,50—7,50—8, Dester. Papierrente 64,60, Türken 43,20, Consols 105,70, Disconto-Commanbit-Antheile wurden per Ultimo zu 166—5,50—166 gehandelt, Laurablitte zu 105—104,50, Dortmunder Union blieb zu 21,75—1,50—21,75 ganz geschäftlos. Eisenbahnen gaben ohne Ausnahme nach; nur Rumänen stellten sich höher; Coupons wurden mit 4 1/2% bezahlt. Für Renten und Indufriewerthe fehlte Frage. Deutsche Nationalbank, Arnowiger und Große Berliner Pferdebahn stellten sich höher. Der Anlagemarkt blieb still; für Preuß. Prioritäten, Dester. Ungarische Werthe, besonders für Schagbons, Ungarische Staatsisenbahnactien, für Remberger, Kaschau-Dorberger und Nordwestbahn-Prioritäten herrschte Frage vor. Wechsel blieben still, Russ. Valuta weichend. Paris fest. Geld geschäftlos. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 546, Lombarden 254,50, Dester. Credit-Actien 427,50, Disconto-Commanbit-Antheile 165,50, Laura 104,75, Dortmunder Union 21,75.

Berlin, den 4. Mai.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Angem. Himmelssicht.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate				R.-M. 174,05
London, 1 Lfr. 3 Monate				20,485
London, 1 Lfr. 8 Tage				20,480
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate				81,95
Paris 100 Frs. 10 Tage				81,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				280
do 100 S.-R. 3 Monate				278,00
Russ. Noten				181,00
Auff. Prämien-Anleihe von 1864				280
do. do. von 1866				174
4% D. Preuß. Pfandbriefe				96
Häfer loco				155
Hafer loco				182
Spiritus loco				53,2

Telegraphischer Witterungsbericht vom 2. Mai Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. l.	Temper. R.	Wind.	Angem. Himmelssicht.
Memel	340,5	2,2	SW. schw.	heiter.
Helsingfors	338,9	2,5	W. schw.	heiter.
Petersburg	339,4	2,1	Windstille.	etwas bedeckt.
Stockholm	338,9	2,8	Windstille.	etwas bewölkt.
Helsingborg	338,4	6,4	SW. schw.	—
Königsberg	339,7	4,8	S. f. schw.	heiter.
Danzig	339,8	5,5	—	ziemlich heiter.
Putbus	337,5	6,5	SW. schw.	heiter.
Göstin	340,4	6,2	SW. schw.	heiter.
Stettin	337,7	5,1	SW. schw.	ganz heiter.
Helder	338,2	9,1	schwach.	heiter.
Berlin	337,7	6,9	SW.	ganz heiter.
Cöln	336,3	10,1	S. schw.	ziemlich heiter.
Paris	338,2	10,6	S. stille	etwas bedeckt

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Wir können nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß die jeden Mittwoch von Stettin via Hull Liverpool stattfindenden Dampfschiffahrten jetzt die einzige Verbindung zwischen einem Preussischen Hafen und Amerika bilden. Die Linie besteht seit 1869 und die Tausende von Reisenden, welche mit derselben befördert wurden, sind ohne Ausnahme alle glücklich in Amerika angekommen. Der Ueberfahrtspreis im Zwischendeck beträgt 30 Thaler, welcher an den Herrn C. Messing in Stettin einzulösen ist.

Anzeigen.

Heute früh 9¹/₄ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden im 74. Lebensjahre zu Dresden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter die

verw. Frau Consul **Mueller**, geb. Muttrug.

Diese Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung. Dresden, Stockholm, Berlin, Meerane, Piffa, den 30. April 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berspätet.

Allen den Herrschaften und Freunden, die an unserer goldenen Hochzeit, Sonntag, am 2 Mai, so liebevollen warmen Antheil genommen haben, sagen wir unsers Herzens tiefgefühlten Dank.

Karl Scholl und Frau.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Von einer unbekanntenen Dame sind im Asylhause abgegeben 2 Thaler, 2 Paar wollene Socken, 1 wollener Unterzug, 2 Batisttücher, 1 Wäse und 1 fl. Shawl. Wir quittiren hiermit über den Empfang und sagen der edlen Wohlthäterin herzlichsten Dank.

Der Vorstand

Sängerbund des Handwerker-Vereins.

Die heutige Uebung fällt aus

Königswäldchen.

Am Himmelfahrtsage, **Donnerstag, den 6. Mai c., Nachmittags-Concert.**

Anfang 3 Uhr. Entree 2¹/₂ Sgr.

Zu Fall Herr Director Linde zu Donnerstag nicht eintritt, findet Abends Concert im großen Schützenaale statt.

H. Laude.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 6. Mai: Erstes Gastspiel der Kaiserl. Russ. Hoftheaterin Frau **Auguste Baison:** „Der Vicomte von Letoridès“, oder: „Die Kunst zu gefallen“, Lustspiel in 3 Acten von Carl Blum.

Freitag, den 7. Mai: Zweites Gastspiel. Ich beehre mich, dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß mein Geschäftsbureau sich in dem Hause Bäckerstraße Nr. 3, von jetzt ab **eine Treppe hoch**, befindet.

Melbungen um Villets nimmt bis Mittwoch Abend Herr Rosenbaum im Theater entgegen.

Allen meinen geehrten Theaterfreunden bleiben ihre im Winter innegehabter Plätze bis 10 Uhr Vormittags reservirt.

Meine Ankunft erfolgt am Mittwoch Hochachtungsvoll **H. Lincke.**

ERNST'scher Gesangverein.

Freitag, den 7. Mai, Abends 8 Uhr, Uebung im Fischer'schen Saale. Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Freitag, 7. Mai.**

Thuringia.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt. Unterzeichneter empfiehlt sich zur Annahme von Fluß-Transport-Versicherungen.

F. W. Gebauer, Marktstr. Nr. 44/45.

Behufs endgültiger Feststellung des Geschäftsbegins der

Memeler Hagelversicherungs-Gesellschaft

werden die sämtlichen Interessenten, insbesondere diejenigen Herren, welche im vorigen Jahre den Beitritt zeichneten und die jetzt einzutreten beabsichtigen, zu

Sonnabend, den 8. Mai, Nachmittags 4 Uhr,

in British-Hotel eingeladen, um die Beschlüsse des besagten Verwaltungsrathes zu prüfen und diesen zu bestätigen. — Anträge auf demnächstige Versicherung ist der Unterzeichnete beauftragt, von Jedem anzunehmen und hiezu im Geschäftslokale der Kreis-Kommunalkasse und in dieser Generalversammlung bereit.

A. König.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Stebert.

In Folge der anhaltenden Geschäftsstille hatte Gelegenheit auf jüngster Leipziger Messe verschiedene Waarenposten sehr billig einzukaufen.

Ich empfehle daher:

eine große Parthie Kleiderzeuge in Mohair, Alpaca, Sultana, Lenox, Rüstre 3 bis 4 Sgr. pr. Meter billiger als früher.

Franz. Long-Chales, Shawls, Tücher, Sonnenschirme, Rippstischdecken, Gardinen- und Möbelstoffe.

Außerdem empfehle noch eine große Parthie schwarzer Seidenzeuge sehr billig; schweren Seidenrips von 25 Sgr. pr. ²/₃ Meter, früher 35 Sgr. gekostet.

Um gütigen Zuspruch bittet

Otto Meyer.

Handelsgärtnerei

Grabenstraße Nr. 8.

Obstbäume,

kräftige, Lübecker Stämme.

150 Kirchen,

starke Bäume, billig abgebar.

Apfel und Birnen,

schwächere für 10 und 12 Sgr.

Trauer-Eichen und Pyramiden-Eichen,

extra starke.

Spalier-Apfel und Birnen,

sehr starke, tragbare.

Ziersträucher,

sowohl hochstämmige Solitaires, als auch in

allen Größen.

Rasengras

in 3 Mischungen.

Sämmtliche Sämereien.

Teppichpflanzen.

Guten Wein, Stauden, Fruchtsträucher u. s. w.

Gießkannen in allen Größen empfiehlt

F. W. Fest,

am Friedrichsmarkt.

Dieselbst sind wieder Badewannen miethesfrei.

Die

neuesten Damentaschen

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

C. L. Cron.

Mehrere Schoß schöne Stachelbeer-

sträucher sind zu verkaufen.

Hofgarten, grüne Straße Nr. 15.

Theer ist zu haben bei

S. H. Berlowitz, Thomasstr. 15/16.

Fünf billige Arbeitspferde werden

zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

3 Mart

Belohnung dem Finder eines kleinen Ohrringes,

verzert mit zwei Bergkristallen von Türkisen

und Brillanten, der in vergangener Woche ver-

loren worden ist. Abzug. Friedr.-Wilhelmstr. 38

Ein kleines schwarzes Boot ist mir von

meinem an der Süderhuck gelegenen Schiffe

„Eugen u. Elise“ abhanden gekommen. Vor

Anlauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält eine

angemess. Belohnung. Capt. **J. Brüdigan.**

Ein neuer Knabenstiefel ist gefunden

und in der Expedition d. Bl. in Empfang

zu nehmen.

Ein Schildpatt-Drosche ist gefunden

worden, Meldung

Polangenstr. 28, Comtoir.

Ein Mädchen, das die Schneiderei erlernt

hat, und im Nähen geübt ist, bittet um Be-

schäftigung in und außer dem Hause. Näheres

alte Sorgenstraße Nr. 2, rechts.

Einen ordentl. Hausmann

sucht von sogleich

Carl Stolze, Victoria-Hotel.

Ein tüchtiger unverheiratheter

Kutscher wird gesucht von

Judell & Loll.

Einen ordentlichen Kutscher sucht

L. Lohleit.

Ein Schmiede-Lehrling wird gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Kegeljunge, der womöglich schon con-

firmirt ist, kann sich melden in **Sanssouci.**

Junge Mädchen, welche die Schneiderei

erlernen wollen, können sofort eintreten bei

Emma Sass, Löpferstr. 5.

Ein feineres Stubenmädchen mit guten

Zeugnissen wird für Auswärts gesucht.

Gr. Wasserstraße Nr. 28.

Den geehrten Herrschaften Memels die ergebene Anzeige, daß ich mich als Gefindevermietherin niedergelassen habe, und bitte, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

Amalie Lobeck Ww., Holzstr. 3b.

Memel, den 29. April 1875

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Zimmerarbeiten aus Balgum incl. Materialien-Lieferung, veranschlagt zu 1686 Mark, soll im Wege der Submission verdingen werden, und steht Termin hierzu auf

Freitag, den 7. Mai c.,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau an. Kosten-Anschlag, Zeichnung und Bedingungen sind daselbst in den Bureaustunden einzusehen.

Der Kgl. Hafenbau-Inspector.

Dempwolff.

Einem geehrten Publikum empfiehlt sein completirtes Lager eigen angefertigter Schutz- und Stiefelarbeit für Herren, Damen und Kinder

H. Liebnitz, Hospitalstr. 8

Künstl. Zähne

setzt schmerzlos ein, Zahnschmerzen beseitigt, hohle Zähne plombirt u. c.

W. W. Annowski, Vöbauerstr. 27.

Silber- u. Ränderlachs zum Verandt

wird die Terranova-Expedition in Memel für mich entgegen zu nehmen die Güte haben.

J. A. Daudert,

Seebad Granz.

Grabmonumente

sind zu haben bei

C. Schmidt, Töpferstrasse 16.

Zur Nähmaschine

empfehle bestes **Rollengarn** in schwarz und weiß

D. Sudermann.

Zwirn-Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfehle in den neuesten Mustern, in größter Auswahl, zu sehr billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Die neuesten Wiener und Offenbacher Damen-Promenaden-Taschen sind spott billig zu haben bei

J. S. Kahan,

Friedrich-Wilhelmstraße 16.

Ein kleiner weißer Hund ist zu verkaufen

Löpferstr. 12, im Hinterhause.

Ein großer brauner Hoshund (Newfundländer Race) ist billig zu haben

Hospitalstr. 15.

Krummstroh

zu haben bei

Ferdinand Weiss.

Ein treues, ordentliches und arbeitsames Dienstmädchen, aber nur ein solches, findet bei gutem Lohn eine gute Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine ordentliche, kräftige Auswärterin kann sofort eintreten Grabenstraße Nr. 4 oben.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör wird auf der Südseite der Dange vom Juli oder August zu miethen gewünscht. Offerten unter Chiffre **L. H.** sind in der Expedition des Dampfboots abzugeben.

Ein Ackerstück von gutem Boden, in den Bürgelbergen gelegen, 4 Morgen groß, ist zu verpachten Hospitalstr. Nr. 15.

Eine obere Wohnung von 2 Zimmern, Cabinet, Küche, Holzgeläß, Hof und Bodenraum ist zu vermieten und den 1. Juni zu beziehen. Zu erfragen Bäckerstraße Nr. 14 und 15 unten.

Vier Zimmer zu vermieten

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1.

Eine obere Wohnung, von großer Stube, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten ist von logl. zu verm. Löpferstr. 5.

Eine untere Wohnung ist zu vermieten bei

S. Hande.

Auch ist daselbst ein starker eisenschneider

Arbeitswagen zu verkaufen.

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern 1 Schlafkammer, Küche mit Sparherd, Speise- und Bodenkammer, Holzstall und Bleichplatz ist jetzt miethesfrei und vom 1. Juli zu beziehen vord. Wallstr. 4. Das Nähere zur Stelle.

Bekanntmachung.

Dem schiffahrttreibenden Publikum zur Kenntniß, daß die Winter-Marken im hiesigen Seegatt seit dem 1. Mai angenommen und dafür die üblichen Sommerbezeichnungen des Fahrwassers gelegt sind.

Memel, den 3. Mai 1875.

Der Boosten-Commandeur.

J. B.

Lindenau.

Bekanntmachung.

Freitag, den 7. Mai c.,

Nachmittags 3 Uhr,

sollen in dem Schlewies'schen Hause, Polangenstraße Nr. 40, die Nachlassgegenstände der verstorbenen Wittve Louise Piekles, bestehend in Betten, Kleidern, Möbeln und Hausgeräth durch unsern Auctions-Commissarius gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 3. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 3. Mai 1875.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß für Aufnahme der standesamtlichen Acte die Vormittagsstunde von 11—12 Uhr bestimmt ist.

Der Standesbeamte.

Bekanntmachung.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsum-Keste pro März c. binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzugeben, widrigenfalls die Gasleitungen werden geschlossen werden.

Memel, den 1. Mai 1875.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel.

Beilage

Dem nachfolgenden Artikel der Berliner „Post“ geben wir hier eine Stelle, weil er wohl auch für unsere Verhältnisse manches Bemerkenwerthe enthalten dürfte:

Die Gesundheits-Frage unserer Kinder

regt der Frühling nach einem Gesichtspunkte hin an, der bisher in der hauptstädtischen Presse unerörtert blieb. Wir wollen dem knospenden Grün gegenüber nicht auf die entsetzlichen Todtenlisten zurücksehen, mit denen die Monate Juli, August und September eine so traurige Verknüpfung in den Sterblichkeits-Registern unserer Residenz erlangt haben. Wir wollen in der Rubrik der Statistik den trostlosen Prozentsatz, der an „Störung der Entwicklung und Ernährungskrankheiten“ verstorbenen Kinder nicht noch einmal anschlagen. Wir glauben aber in den Herzen aller, für das Leben ihrer Kleinen besorgten Eltern ein lebhaftes Echo zu finden, wenn wir an die Nahrungsfrage — und das ist ja speziell bei den Kindern der Ausgangspunkt, ja meistens der bestimmende Faktor des gesammten Wohlbefindens des einfachen Organismus — mit einem Vorschlage herantreten, den die Bedenklichkeit des Themas um so entschiedener rechtfertigt, als sich die glänzendsten Ergebnisse gleicher Maßnahmen anderwärts zum Beweise beibringen lassen. Der Arzt in dieser Frage dem Praktiker nicht etwa zu weichen, sondern ihm einfach die Hand zu reichen!

Gleichgültig ob die Bedenken und Krankheiten, die mit den Verdauungsorganen in Verbindung stehen, sporadisch oder epidemisch auftreten — immer erschallt aus ärztlichen Kreisen ein lauter Ruf nach guter, reiner unverfälschter Milch, — die häufig Zweidritttheilen der Bedrohten die einzige, wenigstens die wichtigste Nahrung bietet. Da kommt der Ruf zu spät, — oft ist es ganz unmöglich, dem Wunsche im ganzen Umfange und in der gewünschten Form Folge zu geben, — noch öfter verflüchtigt der elterliche Eigenwille, Sorglosigkeit, leider wohl auch die Armuth die Ohren und Herzen. Was für ein trostloses Gebräu in Berlin in Tausenden von Eitern den Kindern grade gereicht wird, davon läßt sich weder die Schulweisheit etwas träumen, noch endlich ist es möglich, dem systematischen Unfug polizeilich zu steuern, selbst wenn man ihn hier und da entlarvt. Die vielbesprochenen Verfälschungen des Bieres sind eine Spielerei gegenüber dem ersten und gar nicht zu ersetzenden Hauptnahrungsmittel der Kinder! Welches Conglomerat von Rübenkästen, Soda, Kleie, Hammelhirn, Kreide, Wasser — von gemeingefährlichen Substanzen zu schweigen — durcheinandergebraut wird, um die Komposition genießbar und verkäuflich zu machen, die der große Wohlthäter, „der Milchmann“ für 20—30 Pfennige in's Haus schleppt, — das ist ein Geheimniß jener Eingeweihten, welche die abgefahnte Eisenbahnmäßig ein Paar Jahre in feuchten und dunkeln Kellern behandeln, um sehr bald auf den Wogen dieser dankbaren Flüssigkeit einzulaufen in den Hasen behaglichster Rentier-Seligkeit. Die Geheimnisse des Kellers, der Milch aus zweiter und dritter Hand, die große „Lause“, der kein Stabesbeamter assistirt, die ungläubliche Indifferenz des konsumirenden Publikums, — das führt schnell und gefahrlos aus dem Keller in die Bel-Etage und zum Hausbesitz! Thatsachen beweisen!

Die blassen, verkommnen, Blut- und marklosen Kinder die — man muß nur nördlich und östlich der Rosenthaler Vorstadt seine Spaziergänge, mit offenem Blick ausdehnen — unsre Wege kreuzen, sie sind ein schmerzlicher Beleg dafür, daß es den schlecht ernährten Wesen ähnlich geht, wie den blassen, ängstlich schauenden Blümchen, die wir in den zehn Quadratzuß großen Hausgärtchen mit Noth und Mühe zum Blühen zwingen und die zwischen himmelhohen Mauern, kaum von belebendem Frühlingshauch träumen, die kaum jemals ein Sonnenstrahl küßt! — Und wir sprechen keineswegs allein von den Kindern der minder Besitzenden oder der Armuth — nein, auch die Kinder der Wohlhaben leiden unter demselben „Profiß“ des verfeinerten Kleinhandels mit Milch, — und das letzte Bischen Roth auf den Wangen geht in den erstickenen Atmosphären überfüllter Klassen zu Grunde. . . . doch davon wollen wir ja nicht reden!

Es wird ein Mittel zu finden sein, um die Möglichkeit des Genusses guter, gesunder, unverfälschter Milch — direkt von der Kuh und in Gegenwart des Trinkenden erst dem Guter entnommen — Tausenden von Kindern der Residenz in einer Form zugänglich und dienstbar zu machen, die sich segensreich anderwärts bewährt hat.

Und das Mittel ist gesunden und ebenso einfach, als untrüglich!

In vielen Dörfern, aber auch in größeren Städten, z. B. in Nachen im Garten von Maria-Hill, werden um eine bestimmte Stunde, vom Frühling bis in den Herbst hinein, eine Anzahl gesunder und gutgefütterter Kühe (auch Ziegen) in einen bestimmten Punkt eines öffentlichen Gartens oder sonst einen schattigen Platz gebracht. Dort steht ein einfacher, nur obgedeckter Schuppen. Die Thiere werden an eine Holzbarriere angeleitet. Ein behaltener Kasten enthält die Gläser. Hunderte von Eltern mit Kindern, Mütter mit Kindern, Brust- und Lungenleidende, Halskranke, denen die Mittel zur Badereise versagt sind — Alles wartet sehnsüchtig des Augenblicks, in dem das Labfal strömt und Angesichts Aller wird die Milch von ein Paar Mädchen oder Knaben direkt in das Glas gemolken und so warm im Freien getrunken. Der Besizer, dem man für ein gewöhnliches Wasserglas dieser Milch einen Groschen zahlt und gern zahlen kann, bringt so das Eiter auf mindestens 40 bis 50 Pfennige und macht ein glänzendes Geschäft dabei. In einer

Stunde sind die Euter von etwa zwanzig Kühen, durch drei Dienstthuende und eine Verkäuferin, entleert und Hunderte glücklicher Kinder haben in der Garantie öffentlicher Ueberwachung die unerflegliche Nahrung erhalten. An zehn verschiedenen Orten der Residenz — und womöglich hier Vormittags, dort Nachmittags — sind solche Stationen einzurichten, am Kreuzberge, an einer bevorzugten Stelle des Thiergartens in der Nähe des Potsdamer Thores, an einer anderen bei den Zelten, im Friedrichshain, im Hamboltsdshain, an der Hasenhaide, im Garten der Thierarzneischule, vielleicht Vormittags in einem der Gärten unserer renommirten Vergnügungsorte oder Theater . . . kurz, es ist die einfache Geschichte vom Ei des Columbus. Wie natürlich ist es und wie bald wird es geschehen, daß Molkereien sich in der unmittelbaren Nähe solcher polizeilich genehmigten Stationen ansiedeln! Der Andrang um derartige Concessionen wird enorm sein; aber man gebe sie nur demjenigen, anerkannt soliden Manne, der sich der Kontrolle des Futters unterwirft. Die Hunderttausende von Liter Milch, die täglich zur Residenz strömen, sind nicht oder doch nur höchst oberflächlich zu untersuchen; welchen durchsuchten Ställen und Thieren man manches 30 — 40 Meilen herkommende Jaß entstammen! Aber die Futtermischung der hier in den Mauern für unsere Kinder zu fütternden Thiere, diese kann leicht untersucht und kontrollirt werden. Man sage endlich nicht, daß ja Dasselbe oder Ähnliches schon täglich in einigen zwanzig Molkereien der Residenz im Stalle geschähe n. s. w. Wir antworten aus einer sehr eingehenden, langjährigen Kenntniß aller in dies bedeutsame Feld einschlagenden Momente: es ist nicht dasselbe und unser leicht ausführbarer Vorschlag, der Aerzten und Behörden ans Herz gelegt sei, wird beweisen, welche Tragweite in diesem Unternehmen liegt. (Post.)

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe.“

(Fortsetzung.)

Dieser legte die Pistole bei Seite und stand auf. Er schlug die Arme unter und betrachtete den Ankömmling vom Kopfe bis zu den Füßen, und diese Prüfung schien vollends zu Gunsten Rudolphs auszufallen.

„Sie gefallen mir, junger Mann, gerade so habe ich immer gewünscht, daß der Lehrer meiner Kinder sein sollte.“

Es lag in dem Benehmen des Grafen eine gewisse ritterliche Geradheit, die Rudolph selbst damit verböhnte, daß er ihn gemustert, wie etwa ein zu kaufendes Pferd, und deshalb entgegnete er mit seinem Lächeln: „Dann muß ich Ihrer Dogge sehr dankbar sein, die mir den besten Empfehlungsbrief entgegen gebellt.“

Der Graf mußte lachen und rief Hektor zu sich heran, der bereits ungeduldig an der Thür stand und nur ungern dem Rufe seines Herrn zu folgen schien. „Ach, Du meinst, daß es Essenszeit ist“, sagte er und legte seine starke fleischige Hand auf den Kopf des Thieres.

Die Dogge bellte laut und freudig, als wollte sie die Frage bejahen.

„Kommen Sie, lieber Stahl“, wandte er sich zu Rudolph. „Hektor weiß besser die Stunde des Dieners als ich.“ Mit einer artigen Handbewegung lud er ihn ein zu folgen.

Rudolph mußte gestehen, daß sein Freund den Grafen ziemlich richtig geschildert hatte. Graf Dornhoff mochte ein Fünfziger sein, aber sein Gesicht sah noch frisch und munter aus, und wenn sich auch in den langen blonden Bart bereits einige weiße Haare eingeschlichen hatten, so zeigte doch seine ganze Haltung, sein kräftiger, ungebrochener Körper nicht die leiseste Spur des Alters. In den grauen, tief liegenden Augen schien früher ein unheimliches Feuer gelodert zu haben, und noch jetzt zeigte sich eine wilde Unruhe, eine unersättliche Lebenslust. Auch die rothen, etwas aufgeworfenen Lippen verriethen einen stark sinnlichen Zug. Jedenfalls hatte der Graf die größte Hälfte seines Lebens im Freien oder auf der Jagd zugebracht, denn etwas wie Waldbluft schien sich um seine ganze Erscheinung zu breiten.

Es waren nur einige Personen in dem kleinen Speisesaal versammelt, der alte Rentmeister, ein kleines dürres Männchen, der wahrscheinlich noch als Erbstück im Dienste geduldet wurde und wenig nach dem Geschmack des Grafen sein mochte, während der neben ihm stehende junge Mann gewiß nur seiner hübschen Persönlichkeit seine jetzige glänzende Stellung zu danken hatte. Der hochgewachsene, schlank Mann bekleidete beim Grafen den Posten eines Oberförsters. Vor einigen Jahren war der junge Mensch als Hülfsjäger in die Dienste des Grafen gekommen, der gefallen an ihm gefunden hatte und ihm die größten Günstbezeugungen erwies. Als vor Kurzem der alte Oberförster starb, ernannte der Graf den jungen Meinhardt als Oberförster. Die Leute des Grafen Dornhoff waren außer sich darüber. Während der Herrschaft seines Vaters hatte alles seinen regelrechten Lauf genommen und jeder war nach Alter und Verdienst in die Höhe gerückt. Seitdem der jetzige Graf regierte, waren schon manche Unregelmäßigkeiten vorgekommen; aber eine solche willkürliche Günst-

bezeugung war dennoch unerhört. Man flüsterte sich über diesen raschen Sprung vom Hülfsjäger zum Oberförster die wunderbarsten Vermuthungen zu. Die alten Diener meinten, der Meinhardt müsse einen Zauber besitzen und es dem Grafen angethan haben; die jüngern Diener lächelten zu solchen Reden verschmüht und deuteten auf die hübsche Schwester Meinhardt's, die wohl den besten Zauber geübt haben würde.

Die Gräfin stand in einer Fenster niche, hatte den Kopf auf den Arm gestützt und blickte zum Fenster hinaus. Beim Eintreten ihres Mannes drehte sie sich um. Nicht die leiseste Bewegung zeigte sich in ihrem schönen regelmäßigen Antlitze. „Da bringe ich Dir unsern neuen Hauslehrer“, begann der Graf; doch wo sind die Knaben?“

Rudolph verbeugte sich und konnte nur mit Mühe seine Verwirrung verbergen. Ein einziger Blick genügte ihm, um zu bemerken, welche mächtige Veränderungen mit Franziska vorgegangen waren. Das heitere harmlose Kind war eine ernste, stille Frau geworden. In den früher lachenden Augen schimmerte jetzt eine leichte Schwermuth; Ein Zug des Schmerzes, der sich bereits um ihre feinen Lippen eingegraben, stand in eigenthümlichen Widerspruch mit dem glücklichen Lächeln, das sie zur Schau trug.

„Ich freue mich, daß Sie nun doch der Einladung meines Vaters gefolgt sind und heiße Sie in unserm Hause willkommen.“ sagte die Gräfin artig. Der Inhalt dieser Worte war kühl und fremd, aber der Ton, in dem sie gesprochen, klang Rudolph doch wie ein Gruß aus früherer Zeit. Er hörte wieder die klangvolle, weiche Stimme Franziska's, mit der sie auf ihn einen solchen Zauber ausgeübt hatte.

Vor der Thür ließ sich ein Geräusch vernehmen; ein Knabe stürzte herein und flüchtete hastig zur Gräfin. „Mama, hilf mir!“ rief er ängstlich und sah sich jetzt erst scheu im Saale und nach seinem Verfolger um. Der Knabe mochte dreizehn Jahre zählen und war ein hochaufgeschossener schwächlicher Bursche. Die schmale Brust, der lange Hals und die krankhaft gerötheten Backen schien ihn bereits zu einem Candidaten der Schwindsucht gestempelt zu haben. Die blauen wässrigen Augen zeigten eine große Furchtsamkeit und dieser allein verdankte er den Gang zur Lüge und Verstellung.

„Warum vertrießt Du Dich wieder, Schlafmütze?“ fragte der Graf, und seine grauen Augen ruhten verächtlich auf seinem Erstgeborenen.

„Heinrich will mich schlagen.“ entgegnete der Knabe ängstlich. In diesem Augenblicke trat schon der Verfolger herein.

Es konnte keinen größeren Gegensatz geben, als zwischen den beiden Brüdern. Der jüngste Sohn des Grafen mochte kaum zehn Jahre zählen und war wohl einen Kopf kleiner als der Bruder; aber seine Gestalt war gedrungen, kräftig und frogte von Gesundheit und Frische. Das Gesicht des Knaben war geröthet, seine dunklen Augen blitzten; er hielt eine mächtige Reitpeitsche in seiner Hand und schien nicht übel Lust zu haben, seinen Bruder damit gehörig zu bearbeiten, als ihm der Graf den Weg vertrat. „Halt, Junker, was unterstehst Du Dich!“ rief der Vater mit mächtiger Stimme. Heinrich ließ sich davon nicht einschüchtern, er warf den Kopf trotzig in den Nacken und die Reitpeitsche schwingend, sagte er koch: „Ich will dem heimtückischen Schlingel einen tüchtigen Denkfettel geben.“ Der junge Bursche nahm dabei ganz die Miene eines vornehmen Herrn an, der etwa gegen einen widerpenstigen Reitknecht die Peitsche schwingt.

„Ich habe ihm nichts gethan“, entgegnete der Aelteste ängstlich und suchte noch mehr hinter dem Rücken der Gräfin Schutz zu finden.

„Arthur hat mir heimlich eine Schnalle am Satteltgurt herausgezogen, damit ich heut herunterfallen sollte“, begann Heinrich seine Anklage.

„Ich bin es ja nicht gewesen, erwiderte der Aelteste mit weinerlicher Stimme.“

„Es sieht Dir ähnlich“, bemerkte der Graf, „aber jetzt seid Ihr still alle Beide und präsentirt Euch dem Herrn Stahl, Euren neuen Informator. Ich verlange, daß Ihr ihm unbedingten Gehorsam leistet.“ Der Graf sah dabei sehr streng aus.

Arthur gehorchte augenblicklich der Aufforderung des Grafen, er verbeugte sich tief vor Stahl, sah ihn dann mit seinen furchtsamen Augen an, als wollte er ihn bitten, nicht zu streng mit ihm zu verfahren; Heinrich dagegen sagte koch: „Ach, unser neuer Lehrer, von dem mir Wolf schon so viel erzählt“ und mit einer an Unverschämtheit grenzenden Dreistigkeit trat er an Rudolph heran und streckte ihm seine rechte Hand, in der er noch die Reitpeitsche hielt, entgegen.

„Bevor wir unsere nähere Bekanntschaft machen, bitte ich die Reitpeitsche wegzulegen“, entgegnete Rudolph mit sarkastischem Lächeln und blickte dabei dem jungen übermüthigen Herrn fest und ruhig ins Auge. Anfangs suchte der Knabe den Blick auszuhalten und ihm zu trotzen, aber die Augen Rudolph's schienen eine zwingende Gewalt zu haben, der junge Bursche verlor seine feste Haltung, jetzt ließ er die Reitpeitsche fallen und reichte ihm halb trotzig halb gutmüthig die Hand.

Der Graf hatte aufmerksam den kleinen Auftritt verfolgt und nicht erwartet, daß der Tropfopf nachgeben würde. Wieder glitt ein zufriedenes Lächeln um seine Lippen. „Sehen wir uns zu Tische,“ sagte er jetzt in behaglicher Stimmung; „Sie, lieber Stahl mögen an meiner Seite Platz nehmen, damit Sie ihre Schüler im Auge behalten können.“ Der kleine Rentmeister blickte nun erst den jungen Hauslehrer verwundert an. Eine solche Ehre war unerhört, bisher hatte der Hauslehrer stets den untersten Platz am Tische eingenommen.

„Wie geht es Ihnen?“ wandte sich dann der Graf mit großer Freundlichkeit an seinen Oberförster. „Was macht Ihre Schwester?“ fragte er rasch weiter, ohne eine Antwort auf die erste Frage abzuwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Telegraphisten werden mit Besorgniß von einer telegraphischen Lähmung hören; ein neues Uebel, von dem ein französischer Arzt jüngst der Academie der Wissenschaften Mitteilung machte. Ein Telegraphenbeamter wurde nach neun-jähriger Thätigkeit in einer Telegraphenstation gewahrt, daß er die Buchstaben U. J und S nicht deutlich zu bilden vermochte. Beim Versuch, die Buchstaben zu zeichnen, wurde seine Hand steif und krampfhaft. Dann versuchte er den Daumen allein zu gebrauchen und in dieser Weise arbeitete er zwei weitere Jahre, als sein Daumen in ähnlicher Weise affigirt wurde. Seine letzte Zuflucht zum ersten und zweiten Finger wahrte nur zwei Monate, alsdann waren auch diese gelähmt. Schließlich wurde auch das Handgelenk in kurzer Zeit arbeitsunfähig. Wenn er sich zwang, seine Hand zu gebrauchen, so zitterte diese und der Arm heftig und Aufregung des Rückenmarks folgte.

Provinzielles.

Die sich zum Subaltern-Beamten-Dienst für die Staats-Eisenbahnen oder für die unter Staats-Verwaltung stehenden Privat-Eisenbahnen Meldenden haben von jetzt ab vor Eintritt in denselben eine Vorprüfung behufs Darlegung ihrer schulwissenschaftlichen Bildung abzulegen. Diese Prüfung findet in der Regel bei derjenigen Eisenbahn-Direktion, beziehungsweise Commission statt, bei welcher der Bewerber einzutreten wünscht, sie kann indeß auf Ersuchen dieser Behörde auch bei der dem Wohnorte des Bewerbers nächstgelegenen Verwaltung abgehalten werden. Die „R. S. Z.“ bringt hierüber noch Folgendes: Wer künftighin eine Subaltern-Beamten-Stelle des inneren Dienstes bei einer Staats-Eisenbahn-Verwaltung erlangen will, muß hierzu nach vorgeschriebener praktischer Thätigkeit im Staats-Eisenbahndienste von mindestens 2 Jahren vor einer besonderen, aus 4 Mitgliedern bestehenden Prüfungs-Commission eine schriftliche und mündliche Prüfung ablegen, welche die Qualifikation des Aspiranten für die betreffende Subaltern-Beamten-Stelle I. beziehungsweise II. Klasse nachweist. Das Examen für die Subaltern-Beamtenstelle II. Klasse geht voran und erstreckt sich nach befriedigender Lösung des schriftlichen Theils, welcher ein praktisches Thema aus dem Expeditionss-, dem Kassens-, Control- oder sonstigen Bureauendienst behandelt, insbesondere auf die Organisation der Staatsbehörden im Allgemeinen und der Staats-Eisenbahn-Verwaltung im Besonderen, sowie auf deren Vorschriften und Einrichtungen im Billets-, Gepäck- und Güterexpeditionsdienst, des Tarifs-, Etat-, Control-, Kassens- und Rechnungswesens, des Bureau- und Registraturdienstes, des Betriebs- und Bahnpolizei-Reglements. Die Zulassung zur Prüfung zum Subaltern-Beamten I. Klasse kann frühestens zwei Jahre nach bestandenen

Examen zum Subaltern-Beamten II. Klasse erfolgen. Der schriftliche Theil dieser Prüfung besteht aus dem Entwurf eines größeren Berichts, eines Defectenbeschlusses oder Gutachtens, der Prüfung eines verwickelten Revisions-Protokolls, der Abwicklung eines größeren Werkstätten-Contos u. Die mündliche Prüfung ermittelt die Kenntnisse des Candidaten in der Französischen und Englischen Sprache und verbreitet sich über Geographie, die Grundzüge der Verfassung und den Organismus der Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Verwaltung, die gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen über die Anlage und den Betrieb der Eisenbahnen, sowie deren Verhältnis zur Post-, Telegraphen-, Militär-, Steuerver- und Zoll-Verwaltung, über das Stats- und Rechnungswesen und die Disciplinar-Verhältnisse der Beamten; die Organisation der Staats-Eisenbahn-Verwaltung im Allgemeinen und der eigenen Verwaltung im Besonderen; die Einrichtungen des Vereins der Deutschen Eisenbahn-Verwaltungen und der wichtigsten Eisenbahn-Verbände, namentlich in Betreff der Wagenbenutzung und Abrechnung; die Functionen der einzelnen Beamten-Kategorien und die reglementarischen Vorschriften für das Transportwesen und die Bahnpolizei. Nach befriedigender Ablegung des letzteren Examens, dessen Wiederholung nur ausnahmsweise gestattet werden kann, erlangt der Candidat zwar die Qualifikation, jedoch keinen Anspruch auf Anstellung als Subalternbeamten I. Klasse, d. i. als Eisenbahnsecretär, Bahncontroleur u. Das erstere Examen kann nach Jahresfrist wiederholt werden, ein abermaliges Ungelingen bedingt die Entlassung des Candidaten. — Daß die Anstellung der Candidaten von einer befriedigenden Ablegung bestimmter Examen abhängig gemacht wird, ist ebenso erwünscht wie im allgemeinen Interesse von hoher Bedeutung; ob jedoch bei den für das Examen I. Klasse gestellten Anforderungen einerseits und bei der Aussicht andererseits, nach mindestens 4-jähriger praktischer Thätigkeit im Fall einer Vacanz, vielleicht also nach 10 bis 12 Jahren, eine Subalternstelle mit 1800 M jährlichem Gehalt erhalten zu können, ein großer Zubrang zu diesen Stellen erwartet werden kann, möchte nicht unbedenklich sein, weshalb zunächst eine erhebliche Gehaltsaufbesserung dieser Stellen erforderlich sein wird, wenn nicht eine gar zu milde Praxis bei Handhabung des Examens eintreten soll.

Königsberg. Die Direction der königlichen Ostbahn beabsichtigt auch in diesem Jahre wieder einen Extrazug mit ermäßigten Fahrpreisen zur Pfingstzeit nach Berlin abgehen zu lassen. Die Billets zu demselben haben Gültigkeit auf die Dauer von 14 Tagen und kann man zur Rückreise jeden beliebigen Zug mit III. Klasse benutzen.

Der „Pr. L. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die hiesige Bürgervereins-Versammlung hat am 29. April eine recht heitere Generalversammlung. Ein Vorstandsmitglied, Herr Cigarrenfabrikant Frobböse, hatte nämlich vor Kurzem die Aeußerung gemacht: es sei doch recht hübsch im Vorstand zu sein, denn da giebt's doch manchmal auf Kosten der Gesellschaft recht tüchtig Champagner zu trinken. Drei Mitglieder, die diese Worte gehört, machten dem übrigen Vorstand hiervon Anzeige, und wurde von einer zu diesem Zwecke gewählten Commission die Sache untersucht und Herr Frobböse aus der Gesellschaft ausgestoßen. Mit diesem einseitigen Verfahren waren aber die übrigen Mitglieder nicht zufrieden, vielmehr erwirkten sie die Berufung einer Generalversammlung, und sollte diese über den Fall befinden. Hier geschah es nun, daß 58 Personen für und 88 Personen gegen die Ausstoßung des Herrn Frobböse stimmten, weil die Champagnergeschichte doch nicht so klar gelegt werden konnte, als die Commission es wünschte. Die Folge hiervon war, daß unter theilweise

unerquidlichen, theilweise erheiterten Neben der ganze Vorstand sofort sein Amt niederlegte. Die Gesellschaft hat augenblicklich also keinen Vorstand, und wird in den nächsten Tagen mit der Wahl eines solchen vorgehen. Die Angelegenheit mit dem Cassendefect von über 8000 Mark ist noch nicht erledigt.

Ein Arbeiter vom Sachheim soll dieser Tage an eine herumziehende Gesellschaft eines seiner Kinder, einen zehn-jährigen Knaben für fünfzehn Thaler verkauft haben.

Culm. Zur Plusnitzer Angelegenheit erfährt man, daß die meisten Verhafteten vorläufig entlassen sind. Als die Untersuchungscommission des Culmer Kreisgerichts am Sonnabend den Thatbestand an Ort und Stelle feststellte, geschah dies unter dem Schutze eines Militärcommando's, welches vor den Augen der zusammenberufenen Dorfbewohner die Gewehre scharf lud. Parrer Golebiewski war als Zeuge herbeigerufen, um diejenigen Personen zu bezeichnen, die sich thätlich an ihm vergrißen hatten. G. hat seinen einseitigen Wohnsitz jetzt in Briesen.

Danzig. Die hiesigen Blätter berichten über folgenden Unglücksfall: Der Zimmerpolier Kuhl hatte die Reparatur eines auf Singlershöhe bei Jäschenthal befindlichen Brunnens von ca. 20 Metern Tiefe übernommen. Als derselbe dort am Mittwoch gegen Abend bei der Arbeit beschäftigt war, stürzte der Brunnenschacht zusammen und riß den Kuhl in die Tiefe hinab, wo er verschüttet wurde. Die alsbald nach der That durch ein Pionierdetachment angestellten Versuche, den Berunglückten auszugraben, scheiterten an dem lockeren Erdreich und auch die später fortgesetzten Versuche lieferten kein Resultat. Endlich am Sonnabend früh gegen 5 Uhr wurde Kuhl todt aufgefunden. Er lag, in etwas gebeugter Stellung, in einer Tiefe von nahe an 40 Fuß, im losen Sande; die auf ihm lagernde Sandhöhe betrug ca. 15 Fuß. Die vollständige Freilegung des Leichnams nahm noch fast 3 Stunden in Anspruch, so daß er erst gegen 8 Uhr an die Oberfläche gebracht werden konnte. Nach der Aussage des Herrn Dr. Meyer konnte der Berunglückte nur noch wenige Minuten nach der Verschüttung gelebt haben. Den Haupttheil der schwierigen und gefährlichen Ausgrabungsarbeiten haben in anerkennenswerther Weise die vom Commando des Pionierbataillons sofort gestellten Mannschaften geleistet. Von Freitag Abend ab waren auch einige städtische Feuerwehrmänner und Brunnenarbeiter in Thätigkeit gekommen, die ebenfalls mit lobenswerthem Eifer sich ihrer Aufgabe unterzogen. Hoffentlich fügt die „D. Z.“ hinzu, werden edle Menschenfreunde sich finden, die das schwere Loos der belagerten Wittve und deren kleiner Kinder nach Kräften zu mildern bereit sind.

Schwetzn. 29. April. Bezüglich der hiesigen Irren-Anstalt dürften folgende Zahlen von allgemeinem Interesse sein, welche der „D. Z.“ mitgetheilt werden: In den 6 dreijährigen Perioden, in den Jahren 1857, 60, 63, 66, 69 und 72 wurden neu aufgenommen 212, 184, 246, 252, 270, 217 Kranke; als geheilt entlassen: 28, 54, 74, 68, 93, 68; der Begriff „geheilt“ ist ein bedingter, da Rückfälle nicht ausgeschlossen sind, als gebessert zu den Angehörigen entlassen: 3, 5, 9, 27, 30, 24, als ungeheilt zu den Angehörigen entlassen: 21, 38, 42, 43, 30, 22, als ungeheilt in eine andere Anstalt veretzt im Ganzen 10; gestorben sind: 21, 45, 58, 79, 81, 81. Der Zuwachs in den letzten drei Jahren ist so bedeutend gewesen, daß die bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen und darum im vorigen Jahre die Anstalt um ein großes prächtiges Gebäude vergrößert worden ist.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 30 Thlr. C. Messing. Stettin.



Silioneze, vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für scrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht den selben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 1 Thlr., halbe Flasche 15 Sgr. **Barterzeugungs-Pomade** à Dose 1 Thlr., halbe Dose 15 Sgr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhairwuchs angewandt. **Chinesisches Saarfärbemittel** à 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr., färbt das Haar sofort ächt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus. **Orientalisches Enthaarungsmittel**, à Flasche 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. **Erfinder Rothe & Co.** in Berlin. Die Niederlage befindet sich in Memel bei **Robert Loebell**, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 25.

! Flaschen-Verkauf!
Empfang eben eine Schiffsladung Flaschen und verkaufe nachstehende Sorten, um Lagerraum zu gewinnen, unter Fabrikpreisen.

1/1 und 1/2 Medocfl., 1/1 und 1/2 Portersfl., 1/1 Krumbübelst., 1/1 Getreidekümmeßl., 1/2 Liqueurfl., 1/3 und 1/6 Selterflaschen.

Theodor Bischoff,
Königsberg i. Pr., Magisterstr. Nr. 34.

Knochenmehl,
Bestes entfettetes
Echten Englischen Ghester-Prima Emmenthaler Schweißzer-, recht fetten Ebamer (Holl. Kugel)-, vollstättigen imitirten Schweißzer-, sehr milden Lister Schmand-, picanen echten Limburger-, fetten und sehr milden Holl. Sühmilch-, guten abgelagerten Elbinger Weide- und besonders scharfen alten Pott-empfiehlt **C. H. Engel.**

Weißer flüssiger Wein
von Ed. Gaudin in Paris.
Dieser Wein, welcher ohne Geruch ist, wird angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Pappdeckel, Papier u. s. w. Vorräthig à Flacon 4 Sgr. bei **Otto Micks**, Thomasstraße.
Wilder Wein und **Georginen** sind Rippentstraße Nr. 8 zu haben.
Große und kleine Fettheringe
von vorzüglich delikatem Geschmack empfiehlt billigt **C. E. Bonk.**
Zur gefälligen Beachtung.
Zweimal wöchentlich erhalte ich die neuesten Gegenstände, die ich zur Ansicht bestens empfehle. **C. L. Cron.**

Rothflosser Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung 21. Mai 1875. 750 Gewinne. 5 Hauptgewinne, als erster: eine complete zweispännige Equipage. 18 größere Gewinne, bestehend in Pferden und Zuchtvieh. 36 mittlere Gewinne, bestehend in Jungvieh u. c. c. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei Herrn **Wilhm. Fischer** in Memel. (Rp. 11605.)

Die erwartete Sendung
Strickbaumwolle
ist angelangt und empfehle alle Sorten von Max Hauschild, sowie melirte und Ringelbaumwolle in den neuesten Mustern zu **ermäßigten** Preisen.
C. W. Neumann.
Weiße und gestreifte **Beinlängen** sind gleichfalls in allen Größen vorräthig.

Englische
Mod- und Hemden-Flanelle
empfehle in vorzüglich guten Qualitäten
Otto Meyer.

Ein brauner Wallach,
5' 2" groß, fünfjährig, ist im Gute Misseken zu verkaufen.
Ein **ordentliches tüchtiges Mädchen** findet als zweite Verkäuferin Stellung im **Mehlmagazin von Robert Werner**,
Eine Vorderstube mit Kammer ist vom 1. Juni zu verm. Dreie Straße 22.
Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.